

## X4NEU Leitantrag – Offene Gesellschaft

Antragsteller\*innen:

Tagesordnungspunkt: TOP 9 Anträge

1 Unsere Gesellschaft ist nicht offen. Nicht für alle. Methoden der Ausgrenzung,  
2 Segregation und Diskriminierung schließen von Teilhabe am gesellschaftlichen  
3 Leben und Diskurs aus. Wenn wir also über die 'offene' Gesellschaft reden,  
4 müssen wir darüber sprechen, welche Rolle In nicht-offenen Gesellschaften findet  
5 Segregation und Diskriminierung statt. Wenn wir also über die „offene“  
6 Gesellschaft reden, müssen wir darüber sprechen, welche Rolle gesellschaftliche  
7 Mechanismen spielen, die dafür sorgen, dass Menschen aus der Gesellschaft  
8 ausgegrenzt und von ihr diskriminiert werden. Rassismus, Antisemitismus und  
9 Queerfeindlichkeit verhindern und bedrohen die offene Gesellschaft, gleichzeitig  
10 verstärkt und benötigt der Kapitalismus diese Ideologien, um seinen Fortbestand  
11 zu sichern. Die Unterdrückung von Gruppen ist ein essenzielles Mittel des  
12 Kapitalismus, der damit das Ungleichgewicht in der Reichtumsverteilung  
13 legitimieren kann.

14 Echte demokratische Teilhabe kann es nur in einer diskriminierungsfreien  
15 Gesellschaft geben. Menschen, die von Rassismus, Antisemitismus und/oder  
16 Queerfeindlichkeit betroffen sind, leiden nicht nur unter Diskriminierung durch  
17 andere Personen, sondern sind auch strukturell benachteiligt. Ergebnis davon  
18 sind Armut, gesundheitliche Einschränkungen, schlechtere Bildungschancen sowie  
19 soziale Ausgrenzung. Unsere Aufgabe ist es, dieses diskriminierende System  
20 auszuhebeln und umzugestalten. Wir sind dazu verpflichtet, alle bestehenden  
21 Strukturen zu hinterfragen und Mechanismen, die zu Diskriminierung führen,  
22 grundlegend zu erneuern. Dabei müssen die Themen Rassismus, Antisemitismus und  
23 Queerfeindlichkeit zwar einzeln betrachtet werden, genauso ist es aber wichtig,  
24 Verbindungen und Zusammenhänge herzustellen. Nur so können wir den gemeinsamen  
25 Kampf gegen ein diskriminierendes System gewinnen!

26 **Rassismus**

27 Rassismus ist ein Teil unserer Gesellschaft. Zwar wurden formale  
28 Bürger\*innenrechte hierzulande erkämpft und offener Rassismus gilt als  
29 tabuisiert, allerdings greifen in unserer Gesellschaft immer noch rassistische  
30 Ausbeutung und Unterdrückung sowie institutionalisierter Rassismus und  
31 Alltagsrassismus. Sichtbar wird Rassismus in unserer Gesellschaft beispielsweise  
32 im Umgang mit Geflüchteten an den Außengrenzen, in der Bildungsungerechtigkeit,  
33 die vor allem migrantisierte Menschen betrifft, in der schlechten Bezahlung von  
34 Arbeiter\*innen oftmals aus Osteuropa und in ganzen Wirtschaftszweigen, die auf  
35 rassistische Ausbeutung aufgebaut sind, wie z.B. die 24-Stunden Pflege im  
36 häuslichen Umfeld, die vorwiegend von osteuropäischen Frauen geleistet wird oder  
37 die Erntehelfer\*innen in der Landwirtschaft.

38 Rassismus ist allerdings, wie oft angenommen, nicht einfach nur eine falsches  
39 Vorurteil, eine schlechte persönliche Eigenschaft von einzelnen Individuen oder  
40 eine Moralfrage, sondern Rassismus, also die Unterteilung von Menschen aufgrund  
41 einer zugeschriebenen Herkunft oder eines äußerlichen Merkmals, ist systemisch  
42 und damit überall in der Gesellschaft verankert und fungiert als  
43 Herrschaftsinstrument, denn die kapitalistische Ausbeutung von Menschen nährt  
44 sich davon, dass Menschen unterteilt werden und in Klassen gespalten sind.

45 Mithilfe von Rassismus kann gleichzeitig gerechtfertigt werden, warum viele  
46 migrantisierte Menschen eine schlechtere Stellung in der Gesellschaft haben als  
47 andere. Soziale Verhältnisse werden somit auf vermeintliche Prinzipien der Natur  
48 zurückgeführt und dadurch biologisiert. Die falsche Annahme, dass Rassismus auf  
49 einer Bewusstseinssebene verhandelbar ist, reduziert Rassismus als ein  
50 individuelles Problem und entpolitisiert so den eigentlich strukturell  
51 verankerten Rassismus.

52 Als politische Linke müssen wir stets eine materialistische Kritik an Rassismus  
53 üben. Dies ist wichtig, um keine individualisierte und damit oft ideologische  
54 Debatte über Rassismus zu führen. Zwar ist der Begriff „struktureller Rassismus“  
55 in den letzten Jahren sehr populär geworden, tatsächlich bleibt dieser aber oft  
56 eine leere Worthülse, wenn dann schlussendlich doch eher individualistische  
57 Lösungen vorgeschlagen werden.  
58 Stattdessen müssen Rassismus und dessen Funktion im Kapitalismus stets  
59 zusammengedacht werden und davon ausgehend politisch wirksame Mittel entwickelt  
60 werden, die an den strukturellen Ursachen rütteln. Geeignet sind dafür unter  
61 anderem das Verbinden von gesellschaftlichen Kämpfen, wie zum Beispiel der  
62 Arbeiter\*innenkampf mit antirassistischen Kämpfen.

### 63 Queerfeindlichkeit

64 Queerfeindliche Gewalt in ganz Deutschland nimmt zu. Vor allem von rechten  
65 Motiven und patriarchalen Denkmustern getrieben, müssen Menschen, die nicht  
66 endo-cis oder hetero sind, ständige Diskriminierung aushalten. Menschen sehen  
67 sich nicht nur Hass und Gewalt ausgesetzt, sondern leiden zusätzlich unter  
68 gesetzlichen und institutionellen Regelungen. Änderungen im Ausweis und  
69 Personenstand, gesundheitliche Versorgung, sanitäre Anlagen – das binäre  
70 Geschlechtssystem ist nachweislich überholt und besteht dennoch in allen  
71 Gesellschaftsbereichen und macht Menschen das Leben schwer.

72 Für queere Befreiung hilft kein Regenbogenkapitalismus, der die Fahne hochhält,  
73 wenn es gerade passt. Queere Kämpfe waren auch immer Kämpfe gegen den  
74 Kapitalismus, der von der Ausgrenzung von Menschen profitiert. Die traditionelle  
75 Mutter-Vater-Kind Familie blieb im Kapitalismus das Idealbild – hier wird Care-  
76 Arbeit und Haushalt privatisiert, damit die wirtschaftliche Arbeitskraft der  
77 Menschen möglichst hoch ist. Alles, was von dieser traditionellen Kernfamilie  
78 abweicht, wird in einem kapitalistischen Wirtschaftssystem strukturell  
79 ausgegrenzt und benachteiligt. Wenn wir die Diskriminierung von LGBTQIA\* endlich  
80 wirksam bekämpfen wollen, müssen wir solche strukturellen Ursachen überwinden.

81 Um Unterdrückung zu bekämpfen, müssen wir Diversität in Bildung integrieren. So  
82 werden auch veraltete Geschlechterrollen und damit einhergehende  
83 Heteronormativität bekämpft und ein vorurteilsfreier Umgang mit Sexualität und  
84 Geschlechtsidentität ermöglicht. Konservative Kräfte versuchen, Ideologien über  
85 wissenschaftliche Erkenntnisse zu stellen und verhindern damit breit gefächerte  
86 Informationsangebote für alle Menschen zum Thema LGBTQIA\*. Auch übernehmen diese  
87 immer öfters insbesondere trans\*-feindliche Narrative rechtskonservativer Kräfte  
88 aus den USA und dem UK. Aber auch manche Linke versuchen, Klassenkampf und  
89 Identitätspolitik gegeneinander auszuspielen. Dieser Spaltungsversuch darf nicht  
90 wirksam werden: Nur durch eine Bündelung aller Kämpfe kann effektiv an den  
91 Grundpfeilern des Systems gerüttelt werden. Queere Menschen sind deutlich öfter  
92 von psychischen Krankheiten wie Angststörungen und Depressionen betroffen, was

93 neben der gesellschaftlichen Diskriminierung unter anderem auf die langwierigen  
94 und überflüssigen Verwaltungsprozesse und medizinischen Gutachten zurückzuführen  
95 ist. Das Gesundheitssystem und große Teile der medizinischen Forschung richten  
96 sich aber zu sehr nach endo-richtet sich aber zu sehr nach cis cis und hetero  
97 Menschen aus. Auch unter der schlechten und vor allem hürdenvollen körperlichen  
98 Gesundheitsversorgung leiden queere Menschen oft ein Leben lang. Bündnisse und  
99 Vereine, die aktiv für eine Verbesserung der Lebensumstände von queeren Menschen  
100 eintreten sollen deshalb in ihrer Arbeit gefördert und unterstützt werden. In  
101 einer diskriminierenden Gesellschaft muss es konsumfreie Orte geben, in denen  
102 sich queere Menschen frei bewegen können - ohne Angst. Rechtliche  
103 Benachteiligung und Diskriminierung per Gesetz, im TSG, dem Blutspendeverbot  
104 oder dem Adoptionsrecht, muss endgültig Geschichte werden.

105 Queere Unterdrückung äußert sich durch Gewalt, sozialer Armut und schlechter  
106 Versorgung. Für eine queere Befreiung muss der intersektionale Kampf gegen den  
107 Kapitalismus einhergehen mit der Verbesserung der Lebensverhältnisse von  
108 LGBTQIA\* im hier und jetzt.

#### 109 Antisemitismus

110 Antisemitismus bleibt substantiell gleich, entwickelt aber diverse  
111 Ausdrucksformen. Während andere Diskriminierungsformen überzeitlich durch ein  
112 bestimmtes Set an Vorurteilen, Stereotypen und Mechanismen geprägt sind, hat  
113 sich der Antisemitismus in seiner Geschichte ständig aktualisiert. Obwohl er  
114 sich substantiell nicht verändert hat, stellt es sich als gesellschaftliche  
115 Herausforderung dar, diese Aktualisierungen zu erkennen und angemessen zu  
116 benennen. Wir stellen fest, dass es in Antisemitismusdebatten in Deutschland  
117 regelmäßig zu einem massiven Scheitern kommt, was diese Herausforderung  
118 angeht. Auch wenn sich der rechtsterroristische Antisemitismus heute wieder  
119 einmal als mörderischste Ausformung erweist, stellen wir ebenfalls fest, dass  
120 Antisemitismus ein gesamtgesellschaftliches Problem ist. Er findet sich in allen  
121 Teilen der Gesellschaft. Gewaltvolle Ausformungen hat das insbesondere auch im  
122 Islamismus – von dem nicht zuletzt immer wieder antisemitische Gewalt gegen  
123 Jüdinnen und Juden ausgeht – und zunehmend auch in der politischen Linken und  
124 dem progressiven Umfeld. Wir stellen ebenfalls fest, dass die politische Linke  
125 und progressive Kräfte niemals frei von oder immun gegenüber antisemitischen  
126 Denkweisen waren.

127 Antisemitismus richtet sich vor allem, aber nicht exklusiv gegen Jüdinnen und  
128 Juden. Das ist eines der zentralen Merkmale: Antisemit\*innen wollen vernichten,  
129 was sie für „jüdisch“ halten, nicht was wirklich jüdisch ist. Jüdinnen und Juden  
130 werden vor allem als Träger\*innen dessen benannt, doch kann sich diese  
131 Feindschaft auch gegen andere Personengruppen (Politiker\*innen, Bänker\*innen,  
132 Queers, etc.) richten, wenn diese als „getarnte“ Jüdinnen und Juden oder als  
133 Kollaborateur\*innen einer vermeintlichen jüdischen Verschwörung ausgemacht  
134 werden.

135 Dem "Jüdischen" wird im antisemitischen Weltbild sowohl ein niedriger als auch  
136 ein hoher Status beigemessen. Doch ist es vor allem die Aufwertung, die  
137 mörderische Konsequenzen nach sich zieht. Denn weil das „Jüdische“ so mächtig,  
138 mobil, kosmopolitisch, reich, unfassbar und abstrakt sei und stets nur durch  
139 Handlanger\*innen handele, gibt es für Antisemit\*innen nur eine Lösung: die  
140 Vernichtung des „Jüdischen“. Die jüdische Weltverschwörung, das Stereotyp der

141 „geschäftstüchtigen“ und gierigen Jüdinnen und Juden, die  
142 Verschwörungserzählungen von jüdischen Banken, Unternehmen oder auch Hollywood  
143 sind nur wenige Beispiele von Erzählungen, in denen dem „Jüdischen“ eine geheime  
144 Macht unterstellt wird. Während der Rassismus als Herrschaftssystem die  
145 Unterdrückung und Beherrschung von Menschen herbeiführen will und dabei deren  
146 Vernichtung als Instrument der Beherrschung in Kauf nimmt, ist der Sinn und  
147 Zweck des Antisemitismus die Vernichtung des „Jüdischen“. Vorstellungen der  
148 Dämonisierung, Deligitimierung und doppelten Standards sind zentrale Elemente  
149 des antisemitischen Weltbildes.

150 Auch in linken und progressiven Kreisen ist Antisemitismus keine Seltenheit.  
151 Viel zu oft wird antikapitalistische Kritik durch antisemitische Narrativen  
152 geübt. Dadurch werden die tatsächlichen Verhältnisse dieser Gesellschaft  
153 verkannt und verkürzt. Die Erzählung von „denen da oben“ geht Hand in Hand mit  
154 rechtem Geschwafel von jüdischen Weltverschwörungen. Eine Kritik am Kapitalismus  
155 kann nicht personalisierend geführt werden. Sie darf sich nicht als Raserei  
156 gegen einzelne Personengruppen darstellen, denen stellvertretend für das ganze  
157 Falsche die Verantwortung für die Verhältnisse übertragen wird. Wir dürfen als  
158 antikapitalistische Linke nicht antisemitische Narrative und Denktraditionen  
159 befeuern, die es zu jeder Zeit in der politischen Linken und progressiven  
160 Milieus gab. Eine antikapitalistische Linke, die tatsächlich die Verhältnisse  
161 vom Kopf auf die Füße stellen will, braucht dazu eine Kritik, die nicht  
162 verkürzend vorgeht und in der Tradition der Kritik der politischen Ökonomie  
163 steht.

164 Jüdinnen und Juden sind Teil der deutschen Gesellschaft. Jüdinnen und Juden  
165 haben diese Gesellschaft intensiv geprägt. Die Shoa ist ein wichtiger Teil der  
166 Geschichte jüdischen Lebens in Deutschland und Europa. Doch jüdisches Leben in  
167 Deutschland lässt sich nicht auf die Shoa begrenzen. Jüdische  
168 Lebenswirklichkeiten sind komplex. Manche jüdischen Familiengeschichten sind mit  
169 der Shoa auf diese Weise verbunden, dass Angehörige und Bekannte in deutschen  
170 Konzentrations- und Vernichtungslagern ermordet wurden. Manche wurden  
171 vertrieben. Andere kämpften gegen die Deutschen und ihre Hilfsvölker an, zum  
172 Beispiel in den Reihen der Roten Armee, der Jüdischen Brigade oder als  
173 Partisan\*innen. Jüdische Familiengeschichten sind komplex und lassen sich nicht  
174 auf die Rolle des Opfers reduzieren, wie es in deutschen Gedenknarrativen häufig  
175 der Fall ist. Eine Reduzierung auf die Gräueltaten der Nationalsozialist\*innen  
176 wird dem Judentum nicht gerecht.

## Begründung

Mit diesem Leitantrag wollen wir eine grundlegende Analyse von Diskriminierung und offener Gesellschaft festlegen. Konkrete Forderungen sollen im Laufe des nächsten Halbjahres erarbeitet werden, unter anderem beim Schwerpunktseminar.